GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Nachruf auf Dr. Adrian de Silva (1966-2023)

Bauer, Robin; Schirmer, Utan

2023

https://doi.org/10.25595/4433

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bauer, Robin; Schirmer, Utan: *Nachruf auf Dr. Adrian de Silva (1966-2023)*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 32 (2023) Nr: 2, 92–95. DOI: https://doi.org/10.25595/4433.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v32i2.09

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Des Weiteren wird das policy process model Perspektive auf soziale Bewegungen angewendet. Als Grundlage für die Analyse dienen die Version des TSG von 1980, Reformvorschläge und Forderungskataloge aus der Transbewegung, Parlamentsdokumente sowie einschlägige Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts.

Nachruf auf Dr. Adrian de Silva (1966-2023)

ROBIN BAUER. UTAN SCHIRMER

Schwer erkrankt und im klaren Bewusstsein, dass er bald sterben würde, schrieb Adrian de Silva vier Wochen vor seinem Tod in einer E-Mail an Freund*innen: „Ich kann nun meinen Lebenszweck klar erkennen, den man so beschreiben könnte, dass ich zusammen mit Gleichgesinnten dazu beigetragen habe, in der Gesellschaft und in der Wissenschaft – zumindest in epistemischer Hinsicht – Raum für diejenigen zu schaffen, die – aufgrund der Vorurteile der ‚Normalen' – als soziale Außenseiter konstruiert wurden, oft bis zu dem Punkt, an dem das Leben unerträglich wird."
Dieses dringende Anliegen, durch die genealogische Kritik hegemonialer Regime (v.a. des Geschlechterregimes) und durch das Sichtbarmachen der (kollektiven) Kämpfe derjenigen, die durch diese Regime marginalisiert, pathologisiert, abgewertet, be_hindert und in ihrer Integrität verletzt werden, die Vielfalt menschlicher Existenz anders denkbar und damit auch anders lebbar zu machen, zieht sich in der Tat wie ein roter Faden durch Adrian de Silvas wissenschaftliches Wirken.
So zeugen bereits die Stationen seines wissenschaftlichen Werdegangs nicht nur von seiner stark inter- und transdisziplinär geprägten Perspektive, sondern auch von seiner frühen Verortung in kritisch-engagierten, marginalisierten Forschungsfeldern, die er – insbesondere im deutschsprachigen Raum – maßgeblich mitentwickelt und geprägt hat. Nach seinem Studium der Soziologie, Politikwissenschaft, Englischen Philologie und Geschlechterforschung an den Universitäten Münster und York (Kanada), das er in Münster mit einer Magisterarbeit zu Antonio Gramscis Hegemonieverständnis abschloss, setzte er sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für feministische Studien der Universität Bremen Anfang der 2000er-Jahre vehement für eine institutionelle Berücksichtigung von Queer Studies ein, u.a. durch die Mitgründung einer interdisziplinären Projektgruppe und eines öffentlichen Forums zu diesem Feld. Seine Seminare zu Queer Theorie und emanzipatorischen Perspektiven zu Inter- und Transgeschlechtlichkeit in Politikwissenschaft und Geschlechterforschung an den Universitäten Münster, Bremen, Oldenburg, Vechta und Göttingen, die er überwiegend als Lehrbeauftragter und unter prekären Bedingungen durchführte, gehörten zu den ersten überhaupt zu diesen Forschungsfeldern im deutschsprachigen Raum. Er promovierte in den Gender Studies im Rahmen des Graduiertenkollegs Geschlecht als Wissenskategorie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsaufenthalte führten ihn u.a. ans Zentrum für interdisziplinäre

 https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v32i2.09

Forschung (ZiF) an der Universität Bielefeld sowie an die York University in Kanada. Ab 2016 arbeitete er an der Universität Luxembourg, seit 2021 hatte er dort eine unbefristete Forschungsposition am Institute for Social Research and Interventions inne und fand dort nach vielen, teilweise existenziellen Kämpfen um Respekt und Anerkennung auf seinem akademischen Weg endlich seine berufliche Heimat.[1]
Auf der Basis seiner breiten, sozialwissenschaftlich geprägten und zugleich inter- und transdisziplinären Expertise trug Adrian de Silva mit seinem Werk Wesentliches u.a. zur Politikwissenschaft, Sexualwissenschaft, den Gender Studies und auch zur kritischen Forschung zu Intergeschlechtlichkeit bei.[2] Sein Schwerpunkt lag jedoch in den Trans Studies, ein, wie Adrian de Silva es selbst in Anschluss an Susan Stryker formuliert, „gesellschaftlich engagiertes, interdisziplinäres Feld, das vor allem die Funktionsweise und Effekte hegemonialer Regime untersucht, die Subjekte konstituieren und hierarchisieren und das Perspektiven und Artikulationen der Subjekte selbst aufgreift“ (de Silva i.E.). Sein originärer Beitrag zu diesem Feld ist in seiner Bedeutung kaum zu überschätzen: Im deutschsprachigen Raum war er einer der ersten, der Transgeschlechtlichkeit überhaupt aus einer solchen emanzipatorischen, mit den sozialen Kämpfen von trans* Menschen eng verbundenen Perspektive heraus wissenschaftlich thematisiert hat. In zahlreichen Veröffentlichungen, die für die Forschung und Lehre im Feld bis heute unverzichtbar sind, analysierte Adrian de Silva die (Un-)Möglichkeiten transgeschlechtlicher Existenz stets in ihrem gesellschaftlichen Kontext, in ihrer Umkämpftheit und Wandelbarkeit, und zudem im Zusammenhang mit anderen Macht- und Herrschaftsverhältnissen, die menschliches Leben einschränken oder gar verhindern. Besonders deutlich wird dies etwa in seinen Texten zur Situation von asylsuchenden transgeschlechtlichen Menschen in Deutschland (de Silva/Quirling 2005) oder in der Entwicklung von Bildungsmaterialien zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt für „Menschen mit Lernschwierigkeiten oder intellektuellen Beeinträchtigungen“ (TRASE Project 2017, 5). Die von Adrian de Silva in diesem Zusammenhang entwickelte Begriffsdatenbank betritt dabei Neuland, indem sie konsequent mit der oftmals cis- und heteronormativen sexuellen Bildung für diese Zielgruppe bricht (ebd.). Auch mit vielen anderen Texten und bereits sehr früh brachte Adrian de Silva trans*emanzipatorische Perspektiven in andere, auch etabliertere wissenschaftliche Felder ein und stieß dort Perspektivenwechsel und Weiterentwicklungen an – etwa durch seine frühen Veröffentlichungen in der Zeitschrift für Sexualforschung (de Silva 2005, 2007) oder in Kritische Justiz (de Silva 2008b).
Ein zentrales Thema seines Werks ist die Frage, wie rechtliche, sexualwissenschaftliche und politische Diskurse das Feld lebbarer Geschlechter regulieren und beschränken und dabei Transgeschlechtlichkeit als pathologische Abweichung überhaupt erst hervorbringen, wie diese Diskurse aber auch in sich heterogen und stets umkämpft sind, und wie sie zudem durch emanzipatorisches Gegen-Wissen von trans* Bewegungen auch angefochten und verändert werden (z.B. de Silva 2014, 2017). In seiner 2018 unter dem Titel „Negotiating the Borders of the Gender Regime: Developments

and Debates on Trans(sexuality) in the Federal Republic of Germany“ erschienenen Dissertation analysierte Adrian de Silva das Zusammenspiel dieser Diskurse und den dadurch hervorgebrachten Wandel des Geschlechterregimes in der Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum von den 1960er-Jahren bis 2014. Diese transdisziplinäre, material- und kenntnisreiche, theoretisch anspruchsvolle und zugleich stets äußerst präzise Analyse ist bisher einzigartig, für das Feld von internationaler Bedeutung und für das Verständnis aktueller Debatten, etwa um das sogenannte Selbstbestimmungsgesetz, unverzichtbar.

Auch über seine Forschung, Lehre und zahlreiche wissenschaftliche Vorträge hinaus engagierte Adrian de Silva sich für Vernetzungen, Foren und Orte kritischer Wissenschaft, vorwiegend in enger Verbindung mit trans* Communities und Bewegungen. So fungierte er 2008 und 2009 als Mitherausgeber der Online-Zeitschrift Liminalis – Zeitschrift für geschlechtliche Emanzipation, herausgegeben vom Wissenschaftlichen Beirat des Transgender Netzwerk Berlin, in dem er sich ebenfalls engagierte. Im Jahr 2012 war er einer der maßgeblichen Initiatoren und Mitbegründer des Inter*_Trans*_Wissenschaftsnetzwerks (ITW).[3] Auch darüber hinaus bemühte sich Adrian de Silva wissens- und wissenschaftspolitisch um eine breitere Anerkennung von Trans Studies als eigenständigem Forschungsfeld, auch in den Gender Studies. Als Gründungsmitglied der Fachgesellschaft Geschlechterstudien beteiligte er sich 2018 maßgeblich an der Einrichtung einer AG Trans*Inter*Studies in diesem Kontext. Auch in andere Forschungszusammenhänge brachte er Perspektiven der Trans Studies ein, etwa als Mitglied im DFG-geförderten Wissenschaftlichen Netzwerk Queere Zeitgeschichten im deutschsprachigen Europa.

Adrian de Silvas wissenschaftliches Werk ist originär in inhaltlicher, wissenschaftlicher und politischer Hinsicht, aber auch hinsichtlich der Haltung, die politische Dringlichkeit mit nüchterner Besonnenheit verbindet; und hinsichtlich seines äußerst knappen und präzisen Stils, der zugleich immer wieder den ihm eigenen, unnachahmlichen Humor durchschimmern lässt. Die wissenschaftliche Arbeit war, so stellte es sich oft von außen dar und so drückte Adrian es selbst gelegentlich aus: sein Leben. Als er wusste, dass ihm viel weniger Zeit bleiben würde als erhofft, betonte er uns gegenüber immer wieder, welche Artikel er noch schreiben müsse, um ihm wichtige Gedanken in die Welt zu bringen – immer in der Absicht, sie für viele weiterhin ausgegrenzte Menschen lebbarer zu machen.

Wir vermissen jetzt schon die Texte, die Adrian so dringend noch schreiben wollte, und auch die noch völlig ungedachten, die er mit Sicherheit noch geschrieben hätte, wenn ihm die Zeit dafür geblieben wäre. Vor allem aber vermissen wir ihn selbst: als einen überaus geschätzten Kollegen und als einzigartigen Freund. Die gemeinsame Arbeit von uns dreien an einem Gedenkband für Josch Hoenes (Bauer et al. 2023), einem engen Freund und Mitstreiter von Adrian, der vor dreieinhalb Jahren überraschend starb, hat uns über das gemeinsame Trauern hinaus noch tiefer verbunden. Wir sind zutiefst dankbar für die Zeit, die wir mit Adrian hatten. Seine Texte werden uns und viele andere weiter inspirieren, aber er selbst wird uns für immer schmerzlich fehlen.

Literatur

Bauer, Robin/**de Silva**, Adrian/**Schirmer**, Utan (Hg.), 2005: Von Fröschen, Einhörnern und Schmetterlingen. Trans*_queere Wirklichkeiten und visuelle Politiken. Schriften von Josch Hoenes (1972-2019). Esch-sur-Alzette. Internet: https://melusina-pubs.fra1.digitaloceanspaces.com/xxx_06_desilva_gedenkband/xxx_06_desilva_gedenkband.pdf (8.8.2023).

de Silva, Adrian, 2005: Transsexualität im Spannungsfeld juristischer und medizinischer Diskurse. In: Zeitschrift für Sexualforschung. 18 (3), 258-271.

de Silva, Adrian/**Quirling**, Ilka, 2005: Zur gegenwärtigen Situation asylsuchender transgeschlechtlicher Menschen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Femina Politica. Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft. 14 (1), 70-81.

de Silva, Adrian, 2007: Physische Integrität und Selbstbestimmung: Kritik medizinischer Leitlinien zur Intersexualität. In: Zeitschrift für Sexualforschung. 20 (2), 176-185.

de Silva, Adrian, 2008a: Geschlechter- und sexualpolitische Annahmen in zeitgenössischen medizinischen Empfehlungen zur Behandlung von Intersexualität. In: Tuider, Elisabeth (Hg.): Quer-Verbindungen. Interdisziplinäre Annäherungen an Geschlecht, Sexualität, Ethnizität. Münster, 51-67.

de Silva, Adrian, 2008b: Zur Normalisierung heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit im Recht: Eine queere Analyse der Regulation des Geschlechtswechsels im Vereinigten Königreich. In: Kritische Justiz. 41 (3), 266-270.

de Silva, Adrian, 2014: Grundzüge struktureller und konzeptueller Entwicklungen der Trans*-bewegung in der Bundesrepublik Deutschland seit Ende der 1990er Jahre. In: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg.): Forschung im Queerformat. Aktuelle Beiträge der LSBTI*-, Queer- und Geschlechterforschung. Bielefeld, 151-170.

de Silva, Adrian, 2017: Trans und sozialer Wandel in der Bundesrepublik Deutschland. In: Hoenes, Josch/Koch, Michael_a (Hg.): Transfer und Interaktion. Wissenschaft und Aktivismus an den Grenzen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit. Oldenburg, 175-186.

de Silva, Adrian, 2018: Negotiating the Borders of the Gender Regime: Developments and Debates on Trans(sexuality) in the Federal Republic of Germany. Bielefeld.

de Silva, Adrian, i. E.: Gegenstand, Entwicklungen und Forschungsfelder der Trans Studies. In: Gradinari, Irina/Meshkova, Ksenia/Trinkaus, Stephan (Hg.): (Re-)Visionen. Ontologien, Methodologien und Theorien der Gender Studies. Open Gender Platform.

TRASE Project, 2017: Training in Sexual Education for People with Mental Disabilities. Sex und Beziehungen. Wordbank. Internet: https://traseproject.com/wp-content/uploads/2021/07/Trase_brochure_vf4_Piktogramme-DE5.pdf (27.7.2023)

Anmerkungen

1 Der Nachruf der Universität Luxembourg findet sich hier: https://www.uni.lu/fr/news/in-loving-memory-of-adrian-de-silva (25.7.2023).

2 Vgl. zu Letzterem u.a. de Silva 2007, 2008a.

3 Das ITW wurde gegründet mit dem Ziel, emanzipatorische, nicht-pathologisierende und nicht-medikalisierende Forschung zu inter* und trans* Themen voranzutreiben sowie den Austausch untereinander und mit inter* und trans* Aktivist*innen zu stärken; siehe auch https://intertranswissenschaft.net (25.7.2023).